

TREFFEN
**JUNGE
SZENE**

TANZ TREFFEN DER JUGEND

26.9. —→ 2.10.2026

13. Tanztreffen der Jugend

Vorwort	2
Susanne Chrudina	
Leiterin Treffen junge Szene	

Perspektiven Treffen junge Szene	
Handelt! – Poetry Slam von Ole Bartel und Mia Windel	5

Auswahl Tanztreffen der Jugend 2026

Die Ermittlung – nach Peter Weiss	10
find no words to say	14
Herzhaft romantisch	18
LA PREMIERE FOIS	22
Nichts wird vergessen	26
Schwarz	30
Streetvoices	34
Till Eulenspiegel – Teile Von Mir	38
ver_rückt	42
zwischenkörpern	46

Delegierte	52
-------------------	-----------

Jury	56
Kuratorium	58
Statistik	59
Treffen junge Szene	60
Team	62

Vorwort

„Am Anfang war der Tanz
und nicht das Wort.“

Rudolf von Laban

Wie treffend, berührend, wahrhaft und umfassend die Sprache des Tanzes ist, wird in der diesjährigen Ausgabe des Tanztreffen der Jugend besonders deutlich. Mit einem tiefen Verständnis für die erzählerischen Möglichkeiten und die Wirkkraft von Tanz setzen die jungen Künstler*innen diese Sprache ein und mitunter in ein interessantes Spannungsverhältnis zum gesprochenen Wort. Manchmal geben sie dokumentarischen Stimmen der Vergangenheit Raum und kommentieren das Gesagte mit ihren Körpern in der Gegenwart.

„Durch Körpersprache enthülle ich die
Bedeutungen von Schwarz: Tod, Kälte,
Wiedergeburt ... Das, worüber man in der
Regel nicht gerne spricht.“

Zhechang Yuan AKA Mr. Chaos, *Schwarz*

„Ob aus Hass, Angst oder Dummheit, die
Verbrechen der Nationalsozialisten dürfen
nicht in Vergessenheit geraten und sich auf
keinen Fall wiederholen!“

Julia Möckel, *Nichts wird vergessen*, Perform[d]ance Jugendkompanie

Mehrere Arbeiten setzen sich mit Blick auf die Gegenwart intensiv mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinander. Diese Stücke verstehen sich als Beitrag zur Erinnerungskultur und als künstlerisches Mittel gegen das Vergessen. Sie formulieren das klare Anliegen, jungen Menschen historische Verantwortung nahezubringen und aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen – insbesondere rechtspopulistischen Tendenzen – etwas entgegenzusetzen. Tanz wird als Ausdrucksform genutzt, um das Unsagbare sichtbar zu machen und emotionale Zugänge zu eröffnen, wo Sprache an ihre Grenzen stößt.

Andere Produktionen beschäftigen sich mit persönlichen und existenziellen Fragestellungen: Momente überwältigender Gefühle, in denen Worte fehlen; die Suche nach der eigenen Stimme; Angst und Selbstvertrauen, etwa im Kontext urbaner Tanzkulturen; zwischenmenschliche Beziehungen und der Übergang vom Kindsein zum Erwachsenwerden. Auch philosophische Themen wie Liebe, Verlust, Tod und Lebenszyklen werden verhandelt. Gesellschaftskritische Perspektiven zeigen sich in Auseinandersetzungen mit Normen und Konventionen, mit den UN-Kinderrechten oder mit der Frage, was „Normalität“ und „Verrücktheit“ in der heutigen Zeit bedeuten.

Auffällig ist, dass viele Produktionen die Spartengrenzen ausloten und sich übergreifender künstlerischer Praktiken bedienen. In mehreren Arbeiten zeigt sich eine enge Verbindung von Tanz und Schauspiel. Es gibt Stückentwicklungen, Collagen, Bearbeitung von klassischen Stoffen oder philosophischen Themen. Die Produktionen zeichnen sich durch einen interdisziplinären Ansatz aus: Neben Tanz fließen Elemente aus Schauspiel, Objekttheater, Maskenspiel und bildender Kunst ein. Projektionen, Texte im Bühnenraum, Live-Kamera, Eigenkompositionen, Live-Musik sowie performative Elemente wie Live-Graffiti erweitern die choreografischen Arbeiten zu teils installativen Bühnenräumen. Kostüme und Bühnenbilder übernehmen Erzählebenen und tragen durch Farben, Materialien und Masken wesentlich zur Bildsprache bei.

Stilistisch bewegen sich die ausgewählten Stücke zwischen zeitgenössischem Tanz und urbanen Stilen wie Hip-Hop, Breaking, House, Krumping, Waacking, Popping oder Locking. Ergänzt wird dies durch Physical Theatre, Improvisation, Contact Improvisation sowie durch den Einfluss historischer Tanzformen und außereuropäischer Bewegungstraditionen, etwa aus der chinesischen Kampfkunst.

In dieser Festivalwoche sind Arbeiten mit einer bemerkenswerten Präsenz, einer hohen technischen Qualität und einer großen Ausdruckskraft zu sehen. Die beeindruckende Kraft der Bewegungen, die Synchronität sowie die Fähigkeit, Tanz als Sprache für das Nicht-Sagbare einzusetzen, prägen die Auswahl in besonderer Weise. Ich danke den jungen Künstler*innen, dass sie sich die Tanz-Sprache beherrscht zu eigen machen, um an- und auszusprechen, was gesagt werden muss. Ebenso danke ich allen begleitenden

Künstler*innen und Institutionen, die junge Menschen ermutigen, sich zu bewegen und sich auszudrücken und ihnen auch den Raum dafür geben. Das verändert Biografien wie auch unsere Welt gleichermaßen.

Ich danke der Jury für ihre gewissenhafte und sorgfältige Arbeit, die uns diese besondere Auswahl beschert hat. Mein Dank geht ebenfalls an alle Ensembles der Zwi-schenauswahl, die sich mit ihren Arbeiten hervorgetan und uns beeindruckt haben.

Mein ausgesprochener Dank geht an das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das den jungen Tanzschaffenden durch engagierte und treue Förderung diesen Tanzraum ermöglicht.

Liebes Team der Treffen junge Szene, liebe Kolleg*innen der Berliner Festspiele, habt großen Dank für eure leidenschaftliche und engagierte Arbeit, die dazu beiträgt, dass die jungen Künstler*innen und ihre Werke im Festival leuchten können.

Liebe Tanzschaffende, liebes Publikum, liebe Gäste, herzlich willkommen zum Tanz-treffen der Jugend 2026! Möge der Tanz in den nächsten Tagen stets das erste und das letzte Wort haben!

Susanne Chrudina

Leiterin Treffen junge Szene

„In Momenten von Freude,
Wut, Überwältigung, oder tiefer
Verbindung sagt der Körper
WAS WORTE NICHT BESCHREIBEN
KÖNNEN.“

find no words to say, JugendTanzCompany fabrik Potsdam

„Durch meinen Körper drücke ich aus,
was ich mit Worten nicht sagen kann.“

Streetvoices, SYMBIONYX Jugend Tanz Company

Perspektiven Treffen junge Szene

Handelt!

wir.

Wir haben Angst.

Angst vor Krieg.

Vor Hass.

Vor Gewalt.

Vor einer Welt,
die immer lauter wird
und uns trotzdem nicht hört.

Angst vor dem Stillstand.

Vor Menschen,
die sagen:
„Irgendwann kümmern wir uns darum.“

Später.

Morgen.

Nächstes Jahr.

Wenn es eh schon zu spät ist.

Wir haben Angst vor unserer Zukunft.

Vor Unmenschlichkeit,
während andere über Aktienkurse sprechen.

Vor Völkermord,
während andere über Statistiken diskutieren.

Vor Ausgrenzung,
während andere wegsehen.

Vor einer Welt,
die sich verändert,
aber nicht schnell genug.

Und wir fragen:

Hört ihr uns?

Was tut ihr?

Denn wir reden.

Wir reden über Klimakrise.

Über Kriege.

Über Menschenrechte.

Über Kapitalismuskritik.

Wir reden.

Wir reden mit Menschen.

Und das für und nicht gegen unsere Mitmenschen.

Doch ihr antwortet mit Schweigen.

Mit einem stillen Nicken.

Mit einem hasserfüllten Lächeln.

Mit den Worten:

„Ihr seid die Zukunft.“

Aber wir sind nicht nur die Zukunft.

Wir leben jetzt.

Unsere Angst ist jetzt.

Unsere Fragen sind jetzt.

Unsere Forderungen sind jetzt.

Unsere Welt ist jetzt.

Und manchmal fühlt es sich an,
als stünden wir vor einer verschlossenen Tür.

Wir klopfen.

Keine Antwort.

Wir rufen.

Keine Antwort.

Wir schreien.

Und hören nur das Echo unserer eigenen Stimmen.

Nicht gehört.

Nicht ernst genommen.

Nicht wahrgenommen.

Nur ein: „Ihr werdet das schon hinbekommen.“

Es geht hier nicht um Aufmerksamkeit.

Nicht darum, recht zu haben.

Es geht um unser fucking Leben.

Um die Welt,
in der wir erwachsen werden.

Um die Zukunft, die jeden Tag ein Stück näher kommt.

Nein, wir sind nicht naiv.

Wir sehen die Krisen.

Die Konflikte.

Die Spaltung.

Wir lesen die Schlagzeilen.

Über brennende Wälder und Städte,
über unendlichen Konsum.

Und Machtmissbrauch durch alte weiße Männer.

Wir sehen die Bilder.

Wir hören die Versprechen.

Und wir sehen,
wie wenig sich verändert.

Das macht Angst.

Aber Angst ist nicht das Ende.

Denn Angst bedeutet,
dass uns etwas wichtig ist.

Und diese Welt ist uns wichtig.

Deshalb stehen wir hier.

Deshalb sprechen wir.

Deshalb werden wir nicht still.

Auch wenn man uns ignoriert.

Auch wenn man uns belächelt.

Auch wenn man sagt:

„Ihr versteht das noch nicht.“

Doch.

Wir verstehen genug.

Wir verstehen,
dass einfaches Wegsehen nichts verändert.

Dass Schweigen keine Lösung ist.

Dass Hoffen allein nicht reicht.

Wir wollen nicht nur warten.

Wir wollen handeln.

Wir wollen, dass ihr handelt.

Wir wollen eine Zukunft,
die mehr ist als eine Schlagzeile.

Mehr als ein Wahlversprechen.

Mehr als ein bloßes höher schneller weiter.

Darum sagen wir:

Hört uns zu.

Nicht später.

Nicht irgendwann.

Jetzt.

Denn wir sind nicht nur die Zukunft.

Wir sind die Gegenwart.

Und wir sind hier.

Seid Laut.

Ole Bartel und Mia Windel

Preisträger*innen Theatertreffen der Jugend 2026, im Juni 2026



Die Ermittlung – nach Peter Weiss

Oberstufentheatergruppe des Dientzenhofer-Gymnasiums
Bamberg, Bayern

Von und mit

Pierre Azar, Gwen Bauer, Sophie Goppert, Jonathan
Hau, Luisa Ott, Dominik Prade, Christa Röscher, Bastian
Seelmann, Ivan Taran, Vincent Ummenhofer, Adrian
Weigel, Tymofi Zahkvataiev

Philip Hemmer, Marek Rodatos Technische Unterstützung
Marc Eichhorn, Jasmin Casimiro Ribeiro, Dominik Stoecker
Spielleitung

Hinweis

In dieser Inszenierung kommt es zum Einsatz von Sound in
erhöhter Lautstärke und es werden sensible Themen wie
Krieg, Gewalt, Antisemitismus und Tod behandelt.

Mo 28.9.2026

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Das Theaterstück des Dramatikers Peter Weiss aus dem Jahre 1965 thematisiert den ersten Frankfurter Auschwitzprozess von 1963 bis 1965. Weiss selbst nahm als Zuschauer am Prozess teil und entwickelte sein Stück aus den dabei angefertigten Protokollen. Es entstanden dabei elf Gesänge – Gesänge, weil die Protokollsprache der Verhandlung rhythmisiert worden ist. Diese folgen symbolisch dem Weg der Opfer von der Rampe bis hin zu den Feueröfen.

Angeklagte, Zeugen und Anklagende (letztere dabei von Peter Weiss anonymisiert) treffen in jedem der einzelnen Gesänge aufeinander. Der Text orientiert sich eng an den historischen Quellen. Weiss verzichtet auf eine interpretierende Intervention und beschränkt sich darauf, das Material zu strukturieren und zu rhythmisieren. Die Rhythmisierung ästhetisiert die Brutalität des Gesagten nicht, sondern legt sie offen.

Unsere Version des Stückes fokussiert den ersten Gesang – den *Gesang von der Rampe*. Die Darstellung folgt einer choreografischen, textreduzierten und chorischen Umsetzung. Ausgewählte Textstellen dienen der Orientierung hinsichtlich zentraler Themen wie Anklage, Schuld und Verneinung. Damit arbeiten wir die Mechanismen der Selbstentlastung und der Relativierung des eigenen Tuns heraus, aber fragen auch, worin heutzutage angesichts des Geschehenen Hoffnung liegen kann.

Die Gruppe traf sich über anderthalb Jahre vornehmlich am Wochenende, um zu proben. Die Suche nach dem richtigen Ton und der richtigen Farbe für dieses Stück war ein wichtiger Prozess für alle. Am Ende gemeinsam etwas von Relevanz zu erzählen, war für uns eine sehr wichtige Erfahrung.

Jasmin Casimiro Ribeiro

Geboren 1993 in Treuchtlingen, seit 2020 als Lehrkraft tätig. Mitwirkung bei verschiedenen Theaterproduktionen in Nürnberg, Erlangen und Bamberg in Co-Leitungsfunktion sowie als SchauspielerIn.

Marc Eichhorn

Geboren 2003 in Bamberg, bis 2021 Schüler des Dientzenhofer-Gymnasiums Bamberg und ab der 10. Jahrgangsstufe Teil der Schultheatergruppe mit Teilnahme an diversen Festivals. Seit 2024 Teil der Spielleitung für die Stücke *Der Gelbe Vogel* und *Die Ermittlung*. Student der Medienwissenschaften und freier Fotograf.

Dominik Stoecker

Geboren 1971 in München, seit 2002 Lehrer für Deutsch und Sport am Dientzenhofer-Gymnasium Bamberg. Seit 2003 Spielleitung der Oberstufentheatergruppe, seit 2019 außerdem Spielleitung einer Unter-/Mittelstufentheatergruppe. Teilnahme an diversen Festivals und Wettbewerben in Bayern und Deutschland.

Jurykommentar

Zehn Schüler*innen einer Oberstufentheatergruppe haben sich mit den Verbrechen der Nationalsozialisten auseinandergesetzt. Mit viel Eigeninitiative und Engagement widmeten sie sich dem dokumentarischen Theaterstück *Die Ermittlung* von Peter Weiss, das den ersten Frankfurter Auschwitzprozess thematisiert. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, wie Auschwitz möglich wurde, wer davon wusste und wer die Verantwortung dafür trägt.

Die Inszenierung der Schüler*innen konzentriert sich auf den ersten Gesang – den *Gesang von der Rampe*. Dabei steht nicht die wortgetreue Wiedergabe des Textes im Vordergrund. Vielmehr setzen die jungen Darsteller*innen auf reduzierten Text und eine starke Körpersprache. Dabei werden Tanz und Choreografie genutzt, um wiederkehrende Themen wie Schuld, Verantwortung, Verdrängung und Anklage sichtbar zu machen und kritisch zu hinterfragen. Mit großer Präsenz bringen die Schüler*innen diese anspruchsvollen Inhalte auf die Bühne, indem sie unter anderem durch intensive Blicke, klare körperliche Bilder und eindringliche Szenen das Publikum dazu auffordern, hinzusehen, auszuhalten und sich mit den dargestellten Fragen auseinanderzusetzen. Besonders beeindruckend ist das Zusammenspiel von Sprache und Bewegung. Denn dort, wo Worte an ihre Grenzen stoßen, übernimmt der Körper die Kommunikation. So wird Tanz zum Ausdruck von Emotionen, Erinnerungen und Gedanken – vor dem Hintergrund einer Thematik, die historisch bedeutsam ist und angesichts aktueller politischer Entwicklungen nichts von ihrer Relevanz verloren hat.

Verstärkt werden die Darstellungen sowohl durch das Bühnenbild als auch durch die Kostüme, die bewusst schlicht gehalten sind: Ein großer schwarzer Stein und mehrere Lichtspots strukturieren den Raum. Während der Aufführung wird das sockelartige Objekt immer wieder verschoben und erhält dadurch unterschiedliche Bedeutungen. Mal markiert es den Beginn einer neuen Szene, mal wird es zum Symbol für Machtverhältnisse oder die vielschichtigen Grauzonen zwischen Schuld und Unschuld.

Einheitlich weiß gehaltene Outfits erinnern an das Bild einer „weißen Weste“ und damit an Vorstellungen von moralischer Integrität. Gleichzeitig durchbrechen schwarze Streifen im Gesicht diese Eindeutigkeit. Sie ziehen sich vom Haaransatz bis zum Kiefer und schaffen Distanz zwischen den Darstellenden und ihren Rollen. Es entsteht ein Spannungsfeld zwischen persönlicher Identität und der Figur auf der Bühne.

Liebe Tänzer*innen, vielen Dank für euren Mut, eure intensive Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Thema und euer großes Engagement. Ihr zeigt eindrucksvoll, welche kreativen Räume sich an der Schnittstelle von Tanz und Theater öffnen und welches Potenzial in der Verbindung beider Kunstformen in der Schule steckt.

Mila Lipicar



find no words to say

JugendTanzCompany fabrik Potsdam
Brandenburg

Von und mit

Emilia Engel, Irma Haack, Anouk Otto, Norah Pfau, Luna
Rehnus, Cosima Ruppert, Nelly Sakulowski, Nanouk
Schuster, Valentina Vogel

Giulia Del Balzi Künstlerische Leitung, Ausstattung,
Choreografie

Nelly Sakulowski und Nanouk Schuster Live-Musik

Jens Siewert Lichtdesign

Tänzer*innen der JugendTanzCompany Videoarbeit

Sophia Schützler Videotechnik

Milan Schuster Künstlerische Mitarbeit

Mit freundlicher Unterstützung von ProPotsdam

Do 1.10.2026

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Manchmal entstehen die wichtigsten Begegnungen dort, wo Worte nicht mehr ausreichen. *find no words to say* bewegt sich in diesem Zwischenraum – dort, wo Gefühle, Gedanken und Erfahrungen nicht erklärt, sondern körperlich geteilt werden. Wenn Freude zu groß ist, um sie auszusprechen. Wenn Wut sich im Hals festkrallt. Wenn ein einfaches „Wie geht es dir?“ keine ehrliche Antwort findet.

Inspiziert von alltäglichen Erlebnissen und persönlichen Momenten erkundet das Stück Situationen, in denen der Körper übernimmt, was Worte nicht ausdrücken können: die Intensität eines Blickes, der mehr sagt als tausend Worte; Gesten, die alle Sprachbarrieren überwinden; die Stille nach einer Überraschung oder einem Moment inniger Verbundenheit. Aber Stille kann ebenso verletzen: das Gefühl, nicht gehört zu werden, die eigene Stimme nicht zu finden oder von außen zum Schweigen gebracht zu werden.

Das Stück bewegt sich durch diese Zustände, von Überwältigung über Wut und Sprachlosigkeit bis hin zu Freude und echter Begegnung, und findet am Ende zurück zu dem, was bleibt: die tiefe Verbindung zueinander, die jenseits von Worten liegt.

Die JugendTanzCompany der fabrik Potsdam vereint derzeit neun Tänzer*innen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Gemeinsam entwickeln sie eigene choreografische Arbeiten und vertiefen ihre Praxis im zeitgenössischen Tanz durch wöchentliches Training sowie die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Künstler*innen und Arbeitsweisen. Die Company wurde Anfang 2023 unter der Leitung von Giulia Del Balzi gegründet.

Giulia Del Balzi

ist Choreografin und Tanzpädagogin aus Italien. Seit 2016 arbeitet sie freischaffend und verbindet künstlerische Arbeit mit Tanzvermittlung. Sie tanzte für das Junior Balletto di Toscana, das Anhaltische Theater Dessau sowie in weiteren Projekten. Seit 2022 ist sie im Rahmen des Projekts *explore dance* – Netzwerk Tanz für junges Publikum als Tanzvermittlerin in Potsdam tätig. 2023 initiierte sie die JugendTanzCompany der fabrik Potsdam, die sie seither leitet.

Jurykommentar

Der Bühnenraum liegt im Halbdunkel. Von der Decke hängen weiße, transparente Stoffschals herab. Dahinter sehe ich schemenhaft Körper, sie lassen die Bewegungen eher erahnen, als dass ich sie erkennen kann. Projektionen überdecken die Bühne – zu sehen sind Skizzen und Textfragmente. Sie wecken meine Neugierde. Dann eröffnet sich mir ein Kaleidoskop unterschiedlichster Sequenzen von individuellen Bewegungsfolgen und unisono getanzten Choreografien des gesamten Ensembles.

find no words to say der JugendTanzCompany der fabrik Potsdam widmet sich einer Erfahrung, die viele Menschen kennen: Es gibt Momente, in denen Gefühle so groß, widersprüchlich oder überwältigend sind, dass Worte nicht mehr ausreichen. Genau hier setzt die Inszenierung an und findet eine ausdrucksstarke körperliche Sprache. Tanz kann dort beginnen, wo gesprochene Sprache an ihre Grenzen stößt.

Im kollektiven Entstehungsprozess entwickelte sich Schritt für Schritt das Konzept aus Improvisationen, Gesprächen und gemeinsamen Beobachtungen. Jede*r Tänzer*in brachte eine eigene Bewegungssprache in die Proben ein und begab sich dabei bewusst aus der eigenen Komfortzone heraus. Mutig probierten sie neue Möglichkeiten und kreierten Bewegungssequenzen, in denen jede Person als Teil eines starken Ensembles zu sehen ist. Die entstandenen Bilder bleiben offen und schaffen dadurch Raum für eine Vielzahl von Assoziationen. Gerade diese Offenheit macht das Stück berührend und lädt dazu ein, sich auf ganz persönliche Weise mit dem Gesehenen zu verbinden.

Musik spielt in Tanzproduktionen meist eine große Rolle. Bei *find no words to say* gelingt dem Ensemble eine ideale Musikauswahl bezüglich des verhandelten Themas. Sie wird als weitere Sprache konzeptionell eingebunden. Man merkt dem Stück an, dass die Tänzer*innen sehr intensiv zur Beziehung von Musik und Tanz geforscht haben. Ein besonderer Moment entsteht, als aus zwei Tanzenden Musiker*innen werden und eine neue Ebene im Stück geschaffen wird. Hier ermöglicht sich die Gruppe einen ersten Schritt des lang gehegten Traums, ihre Choreografien mit Live-Musik zu verbinden. Ich erlebe diesen Moment als wortlosen Dialog zwischen Cello und Cello, zwischen Tanz und Tanz sowie zwischen Tanz und Cello.

Mit *find no words to say* gelingt der JugendTanzCompany eine überzeugende Antwort auf die zentrale Frage ihres Stückes: Wie können wir uns ausdrücken, wenn Worte fehlen? Als das Licht langsam erlischt, denke ich an meinen ersten Blick auf die Bühne zurück. Was zunächst nur zu erahnen war, hat sich zu einem berührenden Ganzen gefügt – ganz ohne Worte ...

Silke Gerhardt



Herzhaft romantisch

TanzTheater-AG Neukölln 11, Schule am Bienwaldring, Förderzentrum mit dem
Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung
Berlin

Von und mit

My Tam Julia Dam, Alma Farhat, Lynel Fredrich Kamga
Noubissi, Finn Luca Griebel, Adam Kaptur, Leonie Linz,
Tommy Lütke, Mohammad-Ali Nasar, Purity Patrick, Safa
Sumajja Rahaman, Emmanuel Rusuf, Mahmud Souleman,
Yakub Ünsal

Friederike Jentsch und Katharina Eckardt
Choreograf*innen

Sonderpädagogisches Förderzentrum Gustav-Meyer-
Schule

Mohamad Wasim Bakeer, Amaiak Manukiani, Daouda
Diakite Musiker*innen

Asif Shwartz-Yassour Musikleitung

Produktion und Ensemble

Herzhaft romantisch entstand im Rahmen des jährlichen inklusiven Tanzfestivals Neukölln tanzt! unter dem Motto „(E)motion“. Es spiegelt die individuellen Lebenswelten der Tänzer*innen wider: Angst, Wut, „Gefühlte KI“ (die wahrgenommene Intelligenz einer KI aus Sicht der Nutzer*innen), Gefühlschaos, Verliebtsein und gemeinsam glücklich sein.

Wir arbeiten mit Elementen des zeitgenössischen Tanzes und performativen Theaters in individuellen und kollektiven Prozessen. Unsere bewegungsorientierten Performances werden gemeinsam entwickelt. Sie beinhalten somit auch immer biografische Einflüsse. Die Schüler*innen treten als Expert*innen ihrer eigenen Sache auf. Empowerment ist uns ein zentrales Anliegen. Kulturelle Teilhabe für ALLE.

Die Originalmusik zu den Choreografien wurde von Schüler*innen der Abschlussstufe des sonderpädagogischen Förderzentrums Gustav-Meyer-Schule elektronisch komponiert und produziert. Im letzten Bild unseres Stücks *Gemeinsam glücklich* bereichern auch die Komponist*innen die Tanzperformance.

Das interkulturelle Tanzensemble Neukölln 11 setzt sich aus 13 Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 18 Jahren mit geistiger Behinderung zusammen. Seit 2009 besteht das Ensemble im Rahmen einer klassenübergreifenden TanzTheater-AG.

Seit 2016 arbeitet die Gruppe im inklusiven Tanz- und Theaterkontext. Dabei gab es Kooperationsprojekte unter anderem mit dem Maxim Gorki Theater, TUSCH Berlin sowie mit den Goethe-Instituten in Turin und Marseille.

Friederike Jentsch und Katharina Eckardt

Das Team Jentsch und Eckardt sind studierte Tanz- und Theaterpädagoginnen im inklusiven Kontext. 2009 gründeten sie das TanzTheater-Ensemble Neukölln 11 am Förderzentrum Schule am Bienwaldring. Seit 2016 leiteten sie zahlreiche schulische inklusive TanzTheater-Projekte im In- und Ausland, u. a. in Zusammenarbeit mit dem Maxim Gorki Theater, den Goethe-Instituten Turin und Marseille und dem inklusiven Tanzfestival Neukölln tanzt. 2026 gründeten sie den gemeinnützigen Verein Neukölln tanzt! inklusiv e. V. mit.

Jurykommentar

Wer kennt sie nicht die Vielfalt der Gefühle – Schmetterlinge im Bauch bei Verliebtheit, der Magen grummelt, wenn man wütend ist, oder die Gänsehaut, die sich ausbreitet, wenn man sich vor etwas fürchtet. Die TanzTheater-AG Neukölln 11 nimmt uns mit ihrem Stück *Herzhaft romantisch* mit auf eine Reise der Gefühle. In sechs klar voneinander abgegrenzten Szenen entstehen ganz unterschiedliche Stimmungen und Bilder. Dabei wird keine festgelegte Geschichte erzählt. Vielmehr öffnet das Stück einen Raum, in dem jede*r eigene Erinnerungen, Gedanken und Gefühle wiederfinden kann.

Mit großer Selbstverständlichkeit übersetzen die Tänzer*innen Emotionen in Bewegungen. Die Gruppe entschied gemeinsam, welche Gefühle für jede*n aus der Gruppe besonders wichtig sind und wer sie vertanzen möchte. Die Akteur*innen brauchen keine Worte, um zu zeigen, was in ihrem Inneren geschieht. Ihre Körper erzählen Geschichten, die mal laut und kraftvoll, mal leise und zerbrechlich wirken. Jede Szene hat ihre ganz eigene Energie. Mal füllt Spannung den Raum, dann wieder entsteht ein Moment der Ruhe, bevor sich alles erneut verändert. Genau diese Wechsel machen das Stück lebendig und überraschend. So entstehen Bilder, die sofort berühren und gleichzeitig offen genug bleiben, damit die Zuschauenden etwas Eigenes darin entdecken können.

Eine besondere Stärke von *Herzhaft romantisch* liegt in der Ehrlichkeit. Jede Persönlichkeit bleibt sichtbar und bringt ihre eigene Art zu tanzen mit auf die Bühne. Gerade diese Unterschiede machen das Ensemble stark. Es wird deutlich, wie aufmerksam die Tänzer*innen miteinander umgehen, sich gegenseitig wahrnehmen, auffangen und unterstützen. So entsteht das Bild einer Gemeinschaft, die nicht von Gleichförmigkeit geprägt ist, sondern von Vertrauen, Respekt und dem Zusammenspiel vieler verschiedener Menschen.

Eine besondere Qualität der Inszenierung liegt in der eigens komponierten elektronischen Musik, die durch eine Kooperation mit Schüler*innen der Gustav-Meyer-Schule entstanden ist. Im Arbeitsprozess zur Entstehung des Stückes kam es dabei immer wieder zu gegenseitigen Impulsen zwischen Choreografie und Musik. Die entstandene Komposition schafft für jede Szene einen eigenen Klangraum und verstärkt die Atmosphäre. Musik und Bewegung greifen immer wieder ineinander und lassen die Emotionen noch intensiver spürbar werden. Am Ende findet sich ein gemeinsamer Glücksmoment aller Beteiligten der Produktion auf der Bühne, der ins Publikum überspringt und mitten ins Herz trifft. Danke euch für dieses wunderschöne Gefühl!

Silke Gerhardt und Aliyye Sahin



LA PREMIERE FOIS

EMMATHEO

Stuttgart, Baden-Württemberg

Von und mit
Emma Pinger, Theo Pinger

Jean „Sponky“ Mamona Leitung, Produktion
Şerife Zor Graffiti-Künstlerin

So 27.9.2026

19:30

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

LA PREMIERE FOIS (Das erste Mal), ist eine Tanztheater-Inszenierung, die Hip-Hop, Theater, Musik, Licht und Video zu einem sinnlichen und menschlichen Erlebnis verbindet. Die Aufführung erkundet prägende Momente: erste Ängste, Träume, Misserfolge, Siege und Selbstvertrauen. EMMATHEO erzählt darin, was Worte nicht ausdrücken können.

Der Hip-Hop-Tanz steht im Dialog mit Theater, Gesten und Stille, um eine poetische und universelle Erzählung zu schaffen. Licht und Video begleiten die Emotionen, verwandeln den Raum und erweitern die Vorstellungskraft. Die von der Street-Art inspirierten Farben folgen dem Wandel der Gefühle, von der Freude bis zur Selbstreflexion.

Über die Aufführung hinaus feiert *LA PREMIERE FOIS* die Verbindungen, die Weitergabe und das Staunen über die ersten Erfahrungen. Eine visuelle und emotionale Reise, auf der beleuchtet wird, wie jedes erste Mal unsere Identität prägt.

Unter den jungen Talenten, die die Zukunft des urbanen Tanzes prägen, hat sich EMMATHEO bereits als ein Duo etabliert, das man unbedingt im Auge behalten sollte. Emma und Theo Pinger, Geschwister von der französischen Insel La Réunion im Indischen Ozean, bestechen durch eine einzigartige künstlerische Identität, die Energie, Sensibilität und eine familiäre Verbundenheit vereint, die bei jedem ihrer Bühnenauftritte zum Ausdruck kommt.

Jean „Sponky“ Mamona

Sponky ist Tänzer, internationaler Tanzvermittler, Dozent und Choreograf. Er wuchs in Brüssel auf und prägte die erste Generation von Hip-Hop-Tänzer*innen in Belgien maßgeblich. Als Leiter der Tanzgruppe MAGIC FORCE begann er 1999, am tanzhaus nrw zu unterrichten. Er entwickelte seine eigene Methode: den „Sponkystyle“, dessen Wirksamkeit er in zahlreichen künstlerischen Arbeiten unter Beweis stellte. 2011 gründete er seine eigene Tanzakademie: die SPONKY STYLE ACADEMY in Florenz und seit 2020 ist er Dozent an der Hochschule für Künste in Amsterdam.

Jurykommentar

LA PREMIERE FOIS ist die eindrucksvolle künstlerische Erzählung zweier außergewöhnlicher junger Menschen. Sie erinnert uns an etwas, das wir alle kennen – und doch oft vergessen haben: unsere ersten Male. Die erste Furcht. Der erste Mut. Der erste Rückschlag. Die erste Entscheidung. Das erste Vertrauen. Der erste Widerstand.

Mit großer künstlerischer Reife und berührender Leichtigkeit zeigen Emma und Theo, dass Hip-Hop weit mehr sein kann als spektakuläre Technik. Er wird zum Ort von Erinnerung, Beziehung und Menschlichkeit. Die Geschwister Emma und Theo Pinger – EMMATHEO – teilen Erinnerungen, Erfahrungen und eine Leidenschaft, die auf der Bühne in jeder Bewegung, jedem Blick und jeder Pause spürbar wird. Die besondere Qualität dieser Arbeit liegt darin, dass der Tanz nicht bei der Repräsentation urbaner Tanzstile stehen bleibt. Er wird zur poetischen Sprache menschlicher Erfahrungen. Kraft und Zärtlichkeit begegnen sich auf Augenhöhe. Virtuosität wird nie zum Selbstzweck. Jede Bewegung erzählt, jede Geste trägt Bedeutung.

LA PREMIERE FOIS verbindet die Kultur des Hip-Hop mit den Mitteln des Theaters zu einer Inszenierung, die den Raum verwandelt. Die ortsspezifische Aufführung erschließt einen von Graffiti-Kunst angeeigneten öffentlichen Stadtraum und überträgt dessen Atmosphäre zugleich auf die Theaterbühne.

Auch die erste Auseinandersetzung der beiden mit dem Stylewriting – einer zentralen Ausdrucksform der Graffiti-Kultur – wurde Teil dieses künstlerischen Prozesses. Das Herzstück bleiben jedoch zwei junge Tanzkünstler*innen, die mit bemerkenswerter Entschlossenheit, großer Sensibilität und beeindruckender Offenheit von sich erzählen.

Das Tanztreffen der Jugend zeichnet Arbeiten aus, die eine unverwechselbare Handschrift entwickeln, mutig erzählen und neue Perspektiven eröffnen.

EMMATHEO gelingt genau das.

Daniela Rodriguez Romero



Nichts wird vergessen

Perform[d]ance Jugendkompanie, Perform[d]ance e. V.
Stralsund, Mecklenburg-Vorpommern

Von und mit

Lilith Luisa Beth, Anna Helene Bogumil, Amelie Chill, Nele Dinse, Marielouise Gebler, Anouk Gläser, Mara Griebe, Louisa Haberkorn, Nele Marie Herrmann, Kira Höller, Marie Jonas, Dinara Kuantova, Helena Matzky, Rabea Meyn, Julia Möckel, Paula Reeckmann, Liisa Tellervo Riedl

Stefan Hahn, Rafaela Molina Choreografie, Konzept
Viktoria Kohalmi Choreografische Mitarbeit

Annett Hunger Ausstattung
Felix „Fifi“ Nicholson Musik
Felix Grimm Lichtdesign
Katja Lucke Outside Eye
Peter Chwalisz Technik
Perform[d]ance Produktion
Christian Klette Grafik, Titelfoto

Hinweis

In dieser Inszenierung kommt es zum Einsatz von Kunstnebel und es werden sensible Themen wie Krieg, Gewalt, Antisemitismus und Tod behandelt.

Mi 30.9.2026

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Die grausamen nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen haben sich schon lange in die Geschichtsbücher eingeschrieben, doch haben wir sie wirklich aufgearbeitet – persönlich, gesellschaftlich? Ohne die Begegnung mit Zeitzeug*innen oder den Besuch von Gedenkstätten droht der Holocaust in Vergessenheit zu geraten und verliert sich in Abstraktion.

Gemeinsam mit dem Choreograf*innen-Team Stefan Hahn und Rafaela Molina starten die Tänzer*innen der Jugendkompanie von Perform[d]ance mit dieser Inszenierung eine Suchbewegung für eine neue Erinnerungskultur. Das Stück öffnet Räume für Emotionen – aktivistisch, den Blick weitend und ins Mark treffend. Tanz kann auf besondere Weise mit Momenten, die Sprachlosigkeit und Ergriffenheit auslösen, umgehen und das Publikum zu einer Auseinandersetzung bewegen. Der sich erinnernde Tanzkörper begibt sich in Situationen der rohen Gewalt, in Momente des Aufbegehrens, des Widerstandes, des einfach Menschseins.

Die Themen von *Nichts wird vergessen* sind ein bedeutungsvoller Teil der Geschichte des Landes, in dem wir aufwachsen. Jedoch war die Auseinandersetzung im Zusammenhang mit der Erarbeitung unserer Inszenierung für uns alle ein interessanter und emotional fordernder Prozess. Für uns war in dieser Zeit ganz besonders zu spüren, wie viel Gemeinschaft und Zusammenhalt damals wie auch heute bedeuten und bewegen kann. Die Beschäftigung mit den Zitaten der Zeitzeug*innen und die Soli, die wir dazu entwickelt haben, werden uns in besonderer Erinnerung bleiben.

Wir dürfen nicht vergessen, zu was wir Menschen in der Lage sind! Ob aus Hass, Angst oder Dummheit, die Verbrechen der Nationalsozialisten dürfen nicht in Vergessenheit geraten und sich auf keinen Fall wiederholen!

Stefan Hahn

arbeitet seit 1989 als Choreograf und Tänzer. Ein besonderes Anliegen ist ihm, Tanz an nicht-theatralen Orten zu zeigen. 2001 gründete er den Verein Perform[d]ance in Stralsund und die Jugendkompanie, denen er seitdem als künstlerischer und pädagogischer Leiter vorsteht.

Rafaela Molina

absolvierte ihr Tanzstudium an der Universität der Künste in Havanna, Kuba. Als Performerin und Choreografin verbindet sie zeitgenössischen Tanz mit Ballett, lateinamerikanischer Folklore und Kampfkunst.

Jurykommentar

Es gibt Stücke, die ein Thema behandeln – und es gibt Stücke, die sich einem Thema aussetzen. *Nichts wird vergessen* gehört zur zweiten Kategorie.

Ein Jugendensemble aus Stralsund stellt sich der Schoa nicht als abgeschlossenes Kapitel deutscher Geschichte, sondern als eine Wunde, die weiterwirkt – in Familien, in Erinnerungskultur, in der Frage, was es heißt, als junger Mensch heute Verantwortung für eine Vergangenheit zu übernehmen, die man nicht selbst erlebt hat, aber deren Nachhall man spürt. Genau darin liegt die erste große Qualität dieser Arbeit: Sie behandelt das Thema nicht aus der sicheren Distanz des Historischen, sondern aus der ungeschützten Position des eigenen Fragens.

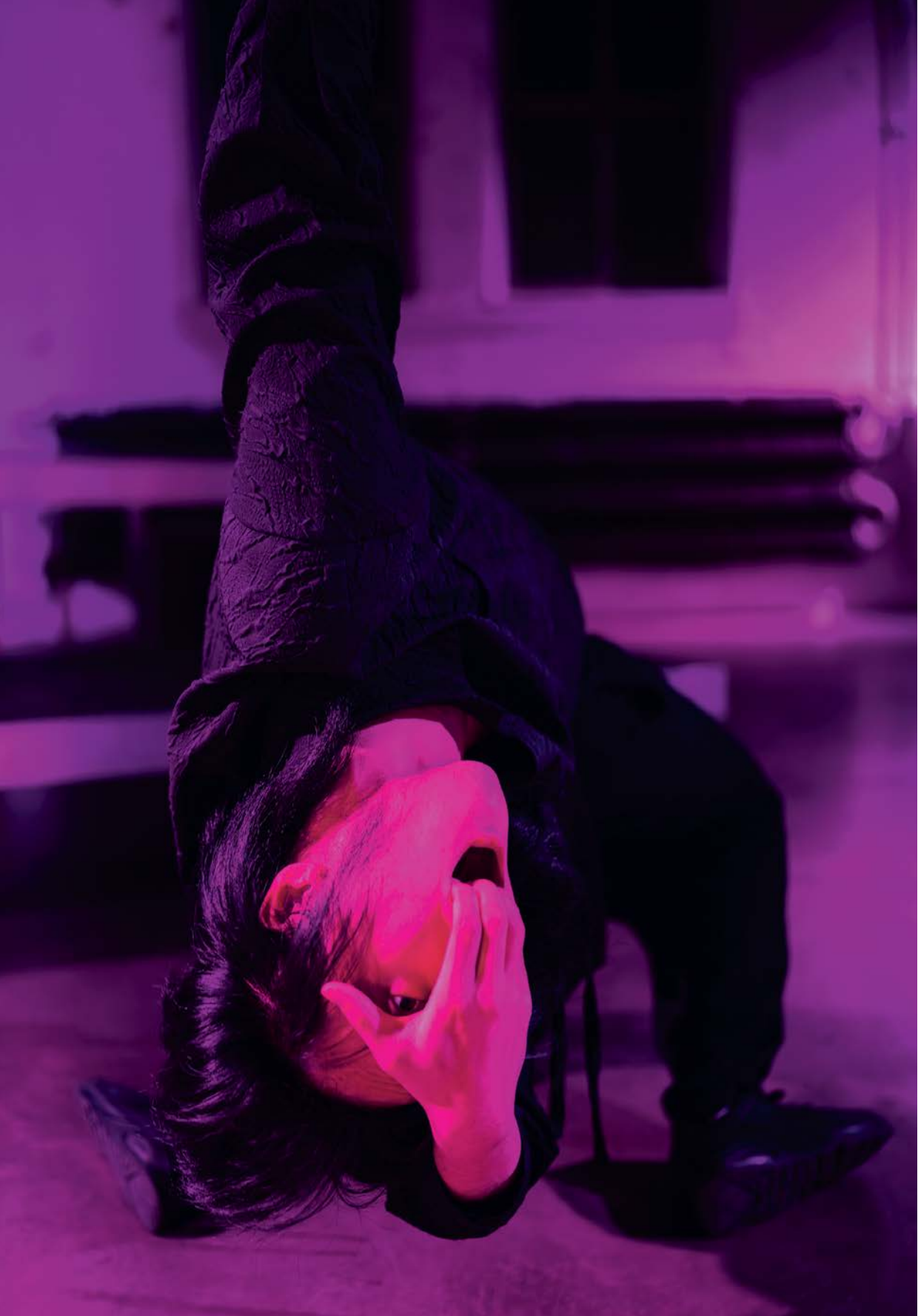
Bemerkenswert ist, mit welcher Ernsthaftigkeit und zugleich theatralen Klugheit die Gruppe eine Balance findet, die so schwer herzustellen ist: Das Stück belehrt nicht, es behauptet keine fertigen Antworten – und verweigert sich trotzdem nie der Härte des Materials. Die jungen Darsteller*innen agieren mit einer Präsenz, die man ihrem Alter nicht ohne Weiteres zutrauen würde: konzentriert, verletzlich, ohne falsches Pathos. Gerade weil sie sich selbst als Fragende, Suchende, manchmal auch Überforderte zeigen, entsteht eine Aufrichtigkeit, die berührt, ohne zu instrumentalisieren.

Auch die theatralen Mittel überzeugen durch ihre Präzision. Das Einspielen von Zeitzeug*innenberichten verankert das Stück in realer Erinnerung, ohne sie zu illustrieren oder auszustellen. Besonders eindrücklich ist der choreografische Umgang mit Stiefeln als zentralem Bewegungsmotiv: Dasselbe Objekt wird einmal zum Träger militärischer Härte, einmal zum Ausdruck individuellen Widerstands. Das Bühnenbild macht die Verflechtung von Kleidung, Biografien und Geschichte sichtbar und stellt so leise, aber klar die Frage, wie eng Objekte, Körper und Erinnerung miteinander verwoben sind. Getragen wird das alles von einer bemerkenswerten Synchronität und Musikalität des Ensembles, die dem Abend seine Verdichtung und seinen Sog gibt.

Erinnerungsarbeit im Tanz wirkt dort am stärksten, wo sie nicht zur Pflichtübung wird, sondern zur echten, oft unbequemen Auseinandersetzung – getragen von jungen Menschen, die genau das wollen: nicht vergessen.

Diese Auseinandersetzung bekommt gerade in Stralsund und in Mecklenburg-Vorpommern ein besonderes Gewicht. Das Stück entsteht nicht in einem historischen Vakuum, sondern in einer Gegenwart, in der rechtsextreme Positionen messbar an Boden gewinnen. Wer heute rechts wählt, wählt keine abstrakte Protestpartei – er stimmt für eine Partei, in der Teile des Personals die NS-Zeit relativieren, das Gedenken an die Schoa als „Schuld kult“ diffamieren und völkisches Denken salonfähig machen wollen. Genau deshalb ist ein Stück wie *Nichts wird vergessen* keine bloße Erinnerung an Vergangenes, sondern eine dringend gegenwärtige Positionierung.

Raphael Moussa Hillebrand



Schwarz

Zhechang Yuan AKA Mr. Chaos
München, Bayern

Von und mit
Zhechang Yuan (袁喆畅)

Hinweis

In dieser Inszenierung werden sensible Themen wie Tod und Verlust behandelt.

So 27.9.2026

19:30

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

Es ist fast drei Uhr morgens, wenn ich diesen Text hier auf meinem Bildschirm tippe, alles um mich herum ist schwarz, selbst mein Bildschirm, der auf Nachtmodus geschaltet ist. Doch genau genommen ist diese Aussage eigentlich falsch. Nicht alles ist schwarz, in der Tat ist nichts schwarz: Der WLAN-Router leuchtet grün, die Steckdose rot und aus dem Fenster quillt gelbes Licht herein. Selbst da, wo kein direktes Licht hinleuchtet, ist nichts schwarz: Alles ist grau, so wie die Katzen auf der Straße zu dieser Zeit, ohne Ausnahme.

Wahres Schwarz ist rar, und es wird immer rarer. Wahres Schwarz ist etwas Besonderes: Es ist die Menge aller Farben und die Abwesenheit von Licht; es ist die Sammlung aus Gewiss und Ungewiss. Schwarz ist Urzustand, so fängt alles an und so wird auch alles enden. In der Performance, die diesen großen Namen trägt, enthülle ich durch Körpersprache die Bedeutungen von Schwarz: Tod, Kälte, Wiedergeburt ... Das, worüber man in der Regel nicht gerne spricht. Dabei nutze ich unterschiedliche Bewegungsdisziplinen wie Krumping, Waacking, Breaking und chinesischen Kampfsport als Werkzeuge, um den Inhalt poetisch und bildhaft wiederzugeben.

Die Struktur orientiert sich an der Zwölf-Lebensphasen-Methode (十二长生) im chinesischen Yin-Yang-Okkultismus, wo der Spannungsbogen nicht nach der typischen Heldenreise-Kurve verläuft, sondern eine Art unendlichen Zyklus bildet. Anstatt jede einzelne Tanzbewegung fest zu choreografieren, wird ein Großteil improvisiert. So bleibt jede Vorstellung eine Herausforderung, sowohl physisch als auch mental. Es ist eine experimentelle Reise, die ich mit dem Publikum durchschreite.

Zhechang Yuan AKA Mr. Chaos

(袁喆畅, geboren 2006 in China) lebt seit 2018 in Deutschland. Er ist freischaffender interdisziplinärer Künstler, aktiv in der Münchner Theater- und Streetdanceszene. Sein Kunststil ist gewagt und experimentell, er lässt sich von allem inspirieren: von der chinesischen Kultur seines Ursprungs bis zur verkohlten Bratwurst.

Jurykommentar

„Das Dao erzeugt das Eine.
Das Eine erzeugt das Zwei.
Das Zwei erzeugt das Drei.
Das Drei erzeugt die zehntausend Dinge.“
Daodejing, Laozi

„Die zehntausend Dinge“ bedeutet im Chinesischen einfach: *alles Existierende*, die ganze Welt.

Mit seinem Solo *Schwarz* widmet sich Mr. Chaos einem Thema, das oft weit entfernt scheint und doch untrennbar zum Leben gehört: dem Tod. Aus persönlichen, philosophischen und kulturellen Impulsen entwickelt er eine Arbeit, die berührt, weil sie das Große nicht erklärt, sondern erfahrbar macht.

Dabei begegnet er dem Tod nicht als Ende, sondern als Teil eines größeren Zusammenhangs – als Übergang, als Wandel, als Bewegung innerhalb eines fortlaufenden Kreislaufs. Inspiriert von daoistischen Gedanken und Vorstellungen von Entstehung, Vergänglichkeit und Erneuerung entsteht eine poetische Auseinandersetzung mit dem, was vergeht – und dem, was bleibt.

Besonders beeindruckend ist die Eigenständigkeit, mit der Mr. Chaos diese Themen in Bewegung übersetzt. Seine choreografische Sprache verbindet Elemente des Finger Tutting mit der fließenden Präsenz des Tai Chi und Einflüssen urbaner Tanzformen. Daraus entstehen starke Bilder und feine Übergänge, Momente von Präzision und Offenheit, Konzentration und Loslassen.

Die Choreografie entfaltet sich nicht als lineare Erzählung, sondern in Zuständen, Bildern und inneren Räumen. Bewegungen tauchen auf, verändern sich, kehren wieder, als würden Gedanken sichtbar werden. Immer wieder entstehen Augenblicke von großer Ruhe und Intensität, die den Blick nach innen öffnen.

Besonders bemerkenswert ist dabei der Mut, Stille zuzulassen. In einer Zeit, die oft nach Lautstärke und Geschwindigkeit verlangt, schafft *Schwarz* einen hundert Sekunden Moment der Stille, in dem außergewöhnlich viel spürbar wird. Hier entsteht Präsenz. Hier entsteht Tiefe.

Mit gerade einmal 19 Jahren zeigt Mr. Chaos bereits eine außergewöhnlich klare künstlerische Handschrift: eigenständig, poetisch und getragen von großer Sensibilität. Mit *Schwarz* gelingt ihm eine Arbeit, die philosophische Gedanken und existenzielle Fragen in berührende Bilder übersetzt. Es bewegt, es berührt und es bleibt.

Modjgan Hashemian



Streetvoices

SYMBIONYX Jugend Tanz Company
Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen

Von und mit
Maya Alhammoud, Lina Braich, Patricia Doubovy, Tilda
Kang, Arina Tarasova

Sonja Reischl Künstlerische Leitung, Choreografie

Hinweis

In dieser Inszenierung kommt es zum Einsatz von
Kunstnebel.

Do 1.10.2026

20:00

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Streetvoices ist eine Hommage an die Stimmen der Straße und die Vielfalt der urbanen Tanzkultur. Das Stück erzählt von Gemeinschaft, Individualität, Stärke und davon, warum uns Tanzen so viel bedeutet. Mit dieser Performance möchten wir zeigen, wer wir sind, unsere Stimme erheben und den urbanen Tanz auf die Theaterbühne bringen. Das Stück wurde 2024 kreiert und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei entdecken und begegnen wir uns als Tänzerinnen, Künstlerinnen und Menschen immer wieder auf neue Weise.

Wir verbinden verschiedene urbane Tanzstile und lassen dabei viel Raum für unsere individuelle Ausdrucksweise als Tänzerinnen. Die Show ist energiegeladen, zugleich aber auch emotional und gefühlvoll. Wir möchten das Publikum berühren und es gleichzeitig in unsere Welt des Hip-Hop einladen.

Wir – Maya, Patricia, Tilda, Lina und Arina – kennen uns seit knapp vier Jahren. Kennengelernt haben wir uns in einer Jugendfreizeiteinrichtung in Düsseldorf über einen Tanzkurs der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Tanz. Seit 2024 haben wir uns als feste Gruppe SYMBIONYX zusammengeschlossen. Aktuell trainieren wir zwei- bis dreimal wöchentlich gemeinsam in Düsseldorf. Unsere Gruppe definiert sich durch viel Energie, große Leidenschaft zum Hip-Hop, Freundschaft und ganz viel Spaß am Tanz.

Sonja Reischl

ist urbane Tänzerin und Choreografin aus Düsseldorf. Sie unterrichtet an zahlreichen Schulen und Institutionen Hip-Hop (unter anderem am tanzhaus nrw), ist selbst als Künstlerin auf der Bühne tätig und engagiert sich mit großer Leidenschaft für die urbane Tanzszene und die Förderung junger Talente.

Jurykommentar

Als Jurymitglied des Tanztreffen der Jugend hatte ich die Freude, die Gruppe SYMBIONYX mit ihrem Stück *Streetvoices* im Wim-Wenders-Gymnasium in Düsseldorf zu erleben. Was uns dort begegnete, war weit mehr als eine gelungene urbane Tanzperformance. Es war die Begegnung mit einer Gruppe junger Tänzerinnen, die mit großer Selbstverständlichkeit zeigt, wie Tanz zur Sprache werden kann.

Schon mit den ersten Bewegungen wird deutlich, dass hier Menschen gemeinsam auf der Bühne stehen, die sich vertrauen, einander tragen und ihre Begeisterung für den Tanz teilen. Diese Freundschaft ist nicht nur spürbar, sondern wird zu einem tragenden Element der Performance. Die Energie, mit der Maya, Patricia, Tilda, Lina und Arina den Raum füllen, ist ansteckend. Gleichzeitig beeindruckt ihre Konzentration und die Präzision, mit der sie sich durch die unterschiedlichen choreografischen Ebenen bewegen.

Streetvoices vereint verschiedene urbane Tanzstile zu einer eigenständigen künstlerischen Handschrift. Hip-Hop bildet dabei das Fundament, doch immer wieder öffnen sich Räume für weitere urbane Ausdrucksformen. Diese stilistische Vielfalt wirkt nie beliebig, sondern wird organisch miteinander verwoben und mit großer tänzerischer Sicherheit umgesetzt. Besonders überzeugt, wie selbstverständlich die einzelnen Tänzerinnen ihre Individualität einbringen, ohne dass der Zusammenhalt der Gruppe verloren geht. Gerade dieses Wechselspiel aus persönlichem Ausdruck und kollektiver Kraft macht die Präsentation besonders.

Berührend ist vor allem die Frage, die das Stück immer wieder aufwirft: Was bedeutet Tanz für uns? Die Tänzerinnen beantworten sie auf mehreren Ebenen, durch ihre Bewegungen ebenso wie durch eingespielte Audioaufnahmen, in denen sie ihre privaten Gedanken teilen. So entsteht ein sehr persönlicher Einblick, welche Bedeutung Tanz für sie hat. Deutlich wird: Tanz ist für sie weit mehr als Freizeit oder Hobby. Er ist Ausdruck ihrer Persönlichkeit, ein Sprachrohr für das, was Worte allein oft nicht fassen können, und zugleich ein Ventil für Gefühle, Gedanken und Erfahrungen. Diese Ehrlichkeit verleiht der Performance ihre besondere Tiefe.

Dabei gelingt es SYMBIONYX, das Publikum mitzunehmen und einen persönlichen Einblick in ihre gemeinsame Welt zu geben. Zwischen kraftvollen Gruppensequenzen, emotionalen Momenten und einer präsenten Bühnenausstrahlung entsteht eine Atmosphäre, die berührt.

Streetvoices zeigt, wie junge urbane Tanzkunst ihren Platz auf der Bühne finden kann, authentisch, mit viel Energie und einer klar erkennbaren eigenen Stimme. SYMBIONYX macht deutlich, dass Tanz nicht nur Bewegung ist, sondern auch Gemeinschaft, Freundschaft und Ausdruck. Für diese stimmige Arbeit, die spürbare Leidenschaft und den Mut, die eigene Stimme über den Tanz hörbar zu machen, gratuliere ich SYMBIONYX im Namen der Jury sehr herzlich.

Aliyye Sahin



Till Eulenspiegel – Teile Von Mir

theater für niedersachsen, tfn-Jugendensemble in Kooperation mit SALTAZIO,
Schule der Tanzkünste
Hildesheim, Niedersachsen

Von und mit

Thea Bartlakowski, Mina Burkhard, Kilian Dedroogh,
Danica Dobric, Lydia Dorndorf, Greta Engelbrecher,
Leonie Francke, Hanna Gärtner, Naemi Hauser, Pauline
Hennies, Johanna Kunze, Delia Lenz, Emil Maasberg, Amy
Mittelsteiner, Mina Riebau, Scarlett Rotmann, Ani Safarian,
Ava Tavares, Dune Tavares, Lilith Tavares

Felix Berner, Judith Hölscher Inszenierung, Choreografie
Lars Linnhoff Bühne
Amelie Müller Kostüme
David Pagan Komposition
Philipp Wegerer Dramaturgie
Benjamin Hanke Regieassistent
Nadine Dannemann Ausstattungsassistentin Bühne
Jil-Joséfin von der Oelsnitz Ausstattungsassistentin Kostüm
Mick Lee Kuzia Inspizienz
Maite Herborn, Cosmo Aurelio Kühnert Hospitant
Choreografie

Hinweis

In dieser Inszenierung kommt es zum Einsatz von
Kunstnebel und Musik in erhöhter Lautstärke.
Es werden sensible Themen wie Ausgrenzung,
Gewalt, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch,
Fluchterfahrungen und Verletzungen von Kinderrechten
behandelt.

Sa 26.9.2026

20:15

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

In *Till Eulenspiegel – Teile Von Mir* setzt sich das Ensemble mit der Figur und dem Motiv des Till Eulenspiegel auseinander. Wie Eulenspiegel selbst entzieht sich auch diese Inszenierung einer eindeutigen Einordnung: Zeitgenössischer Tanz begegnet performativen Momenten, choreografische und theatrale Ansätze greifen ineinander und eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf den Stoff.

Am Anfang steht der Trotz. Denn Eulenspiegel weigert sich, so zu sein, wie andere ihn haben wollen oder es von ihm erwarten. Mit dieser Haltung spielt das Ensemble: Es greift Erwartungen auf, unterwandert sie, bricht oder bestätigt sie augenzwinkernd. So wird Eulenspiegel nicht nur zur Figur, sondern zu einer künstlerischen Praxis des Hinterfragens.

Im Zentrum steht die Frage, was einen Till Eulenspiegel heute ausmachen würde – und ob wir selbst Eulenspiegel sein können. Neben Motiven wie dem berühmten Seiltanz entfaltet sich immer wieder die Frage: „Bin ich Till?“ Choreografische Szenen verbinden diese Suche mit den Lebenswirklichkeiten der Ensemblemitglieder und zeigen, wie vielfältig Eulenspiegel gedacht und verkörpert werden kann.

Im Stoff Till Eulenspiegel steckt die Frage nach den Möglichkeiten des Einzelnen innerhalb der Gesellschaft und nach den Möglichkeiten, Gesellschaft selbst zu verändern. Das Stück lädt dazu ein, Regeln, Konventionen und Gewissheiten aus Eulenspiegels Perspektive zu betrachten und zu fragen: „Macht das eigentlich Sinn? Geht das nicht anders? Muss das so sein?“

Judith Hölscher

ist Bühnentänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin für Klassisches Ballett und Zeitgenössischen Tanz. Sie absolvierte ihre Aus- und Weiterbildung in Hamburg, Hannover und New York, war deutschlandweit als Tänzerin tätig, gründete 2009 SALTA-ZIO und ist seit 2012 am theater für niedersachsen tätig.

Felix Berner

ist Choreograf, Dozent und Leiter des Fachbereichs Tanz an der Akademie der Kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW. Seine choreografischen Arbeiten mit Expert*innen des Alltags sowie mit professionellen Tänzer*innen wurden vielfach ausgezeichnet und zu diversen Festivals eingeladen.

Jurykommentar

Junge Menschen aus Hildesheim halten uns – ganz im Sinne ihres Titels – den „Eulenspiegel“ vor. Sie tun es mit zeitgenössischem Tanz, der sich selbstbewusst und hinterfragend einem scheinbar alten, vermeintlich vertrauten Stoff widmet: Till Eulenspiegel, dessen Erlebnisse seit dem 16. Jahrhundert erzählt werden und als Volksgut kursieren. Gefühlt werden gleich alle 96 überlieferten Geschichten raumgreifend in die Gegenwart hineingetanz: ein großer, lebendiger Raum, der ständig neu gefasst wird, mit klaren Auf- und Abgängen, mit einem bewussten Spiel der Gruppen und Soli, mit Verdichtungen und Leerstellen.

Eine Aufgabe aus dem Probenprozess lautete: „Wie macht ihr einen Raum kaputt?“ – gefolgt von: „Gestaltet dies als Jazz-Version.“ Diese scheinbar paradoxe Aufgabe steht stellvertretend für die besondere Herangehensweise an die eindeutig uneindeutige Figur Till Eulenspiegel und die Übertragung auf uns heute. Die Tänzer*innen fragen nicht nur: „Wer ist Till?“ – sie fragen: „Wo ist Till in mir?“ Till ist hier nicht nur der Freche, der Grobian, der Grenzgänger, sondern auch jene Stimme, die zweifelt, widerspricht und überfordert ist. Der Hildesheimer „Till“ ist nur kurz eine Figur mit Narrenkappe, er ist vielmehr ein künstlerisches Werkzeug, mit dem junge Menschen Normen, Rollenbilder, Toleranz, Überforderung und ihre eigenen Widersprüche verhandeln und in Szene setzen.

Das Stück ist sprichwörtlich eine Nummernschau – und schafft es gleichzeitig, sich dieser Idee zu entziehen: Eine Szene jagt die nächste, kleine Versuchsanordnungen, Miniaturen, Skizzen, mal knallhart und direkt, mal tastend und poetisch. Ohne Scheu, die Genres oder das Medium zu wechseln. Besonders eindrucksvoll ist, wie mit Humor, Schärfe und Mut die Ambivalenz unserer Gegenwart auseinandergenommen wird. Da wird etwa der Toleranzbegriff auf die Bühne gezerrt und zerlegt: Was bedeutet es, tolerant zu sein? Wo kippt Toleranz in Gleichgültigkeit oder Selbstüberforderung?

Im Nachgespräch fiel ein Satz, der diese Arbeit auf den Punkt bringt: „Wir haben uns selbst und die anderen durch Till kennengelernt.“ Hier wird ein klassisches Material genutzt, um Selbst- und Fremdbilder zu verhandeln und einen gemeinsamen Denkraum zu öffnen, in dem junge Menschen sich ausprobieren, widersprechen, scheitern und lachen – und sich in all dem ernst nehmen können.

Als Jury wünschen wir uns, dass genau solche Stücke Inhalte transportieren, die aus dem Kunstbereich heraustreten und Raum im Alltag finden: in Schulfluren, auf Pausenhöfen, in Familien, in Freundeskreisen. Zugleich hoffen wir, dass Theaterhäuser und Ensembles diese Impulse nutzen, um künftig noch mehr unterschiedliche Jugendliche zu erreichen und auch jene Stimmen zu ermutigen, die bisher selten auf Bühnen zu finden sind.

Jan Kress und Sonia Franken



ver_rückt

iMove, Saarländisches Staatstheater
Saarbrücken, Saarland

Von und mit

Charlotte Appel, Johanna Bastong, Lionel Berger, Rubina
Berger, Norah Boßlet, Jillian Chini, Inka Mielczarek, Clara
Reik, Fleur Schack, Lotta Schwaiger, Clara Vater

Claudia Meystre Künstlerische Leitung

Di 29.9.2026

19:30

Haus der Berliner
Festspiele, Große Bühne

Produktion und Ensemble

Das Stück *ver_rückt* beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Bedeutungen und Facetten des Begriffs „verrückt“. Dabei interessierte uns sowohl das Verrücken im Sinne von Verschieben und Neuordnen als auch das Verrückte, Außergewöhnliche und Unkonventionelle. Die Themen, die uns dazu in den Sinn kamen und verrückt erscheinen, spannten einen Bogen vom Puzzlespiel über den absurden Körperkult und den Druck, stets jung, perfekt und auf Social Media vermarktbar sein zu müssen, von der Leidenschaft für das Auto und dem liebenswerten Perfektionisten in uns bis hin zu ganz ungewöhnlicher Musik, die zu humorvollen Choreografien anregte. Daraus entstand ein bunter Mix kleiner Szenen, die wir am Ende kreativ ineinander „verrückt“ haben.

Nachdem wir uns in den vergangenen beiden Produktionen mit Demokratie und Populismus auseinandergesetzt haben, entstand bei uns der Wunsch, als Nächstes ein Stück zu entwickeln, das trotz der vielen schwierigen Entwicklungen weltweit die Freude am Leben nicht aus den Augen verliert.

Das Jugendtanzensemble iMove ist am Saarländischen Staatstheater beheimatet und vereint elf Tänzer*innen im Alter von 15 bis 22 Jahren. So unterschiedlich wie wir selbst sind auch unsere tänzerischen Erfahrungen: Einige von uns stehen noch am Anfang, andere tanzen bereits seit vielen Jahren.

iMove versteht sich als Team. Unsere Arbeitsweise basiert auf Improvisation: Gemeinsam entwickeln wir eigene Bewegungsmaterialien, choreografische Phrasen und ganze Tanzsequenzen, die wir mit Elementen aus dem Training verbinden. Dabei bedienen wir uns vor allem der Mittel des zeitgenössischen Tanzes.

Die künstlerische Leitung begleitet diesen Prozess als außenstehender Blick, der Impulse gibt, Entwicklungen unterstützt und die einzelnen Ideen zu einem stimmigen Gesamtkonzept zusammenführt.

Claudia Meystre

ist Diplom-Tanzpädagogin und Choreografin. Sie studierte an der Palucca Schule, Hochschule für Tanz, in Dresden. Seit 2018 ist sie Leiterin des Jugendtanzensembles iMove am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken, für das sie seitdem sechs zum Teil abendfüllende Tanzstücke gemeinsam mit den Jugendlichen entwarf. Sie versteht ihre Arbeit partizipativ und legt Wert auf ein kreatives und konstruktives Miteinander.

Jurykommentar

Es gibt Aufführungen, die beeindrucken. Und es gibt Aufführungen, die uns noch lange begleiten. *ver_rückt* gehört zweifellos zu letzteren. Das Jugendtanzensemble iMove präsentiert eine außergewöhnliche Eigenproduktion, in der junge Menschen ihre Sicht auf eine Welt zeigen, die zunehmend aus den Fugen zu geraten scheint. Mit beeindruckender tänzerischer Präzision, großer Ausdruckskraft und bemerkenswerter Bühnenpräsenz entstehen tiefgehende Choreografien, die sich mit Erlebtem, Träumen und dem Phänomen „*ver_rückt*“ künstlerisch forschend auseinandersetzen. Was dieses Bühnenstück so besonders macht, ist sein Mut zur Absurdität. Humor und Tiefgang, Leichtigkeit und Ernst verschmelzen zu einer klug durchdachten Dramaturgie, die immer wieder überrascht und berührt. Mit spielerischer Selbstverständlichkeit wechseln kraftvolle Tanzsequenzen, absurde Momente und leise, nachdenkliche Bilder einander ab.

Vor allem aber ist auf der Bühne eine außergewöhnliche Gemeinschaft zu erleben. Das Vertrauen untereinander, die Freude am gemeinsamen Tanz und die Liebe zu dem, was hier geschaffen wird, sind in jeder Bewegung spürbar. Die jungen Tänzer*innen begegnen sich mit großer Offenheit und schaffen so eine Authentizität, die das Publikum unmittelbar erreicht.

ver_rückt ist weit mehr als ein Tanzstück. Es ist ein Sprachrohr einer Generation, die sich mutig mit den Herausforderungen unserer Zeit auseinandersetzt. Es beschreibt nicht nur eine Welt, die manchmal verrückt erscheint – es zeigt zugleich Wege auf, ihr mit Fantasie, Menschlichkeit und Zuversicht zu begegnen.

Für diese beeindruckende Verbindung aus tänzerischer Exzellenz, künstlerischem Mut und gesellschaftlicher Relevanz gebührt dem Jugendtanzensemble iMove höchste Anerkennung.

Herzlichen Glückwunsch zu *ver_rückt*.

Daniela Rodriguez Romero



zwischenkörpern

Soley Huber und Jonathan Walker, tanzApartment-Studio
Berlin

Von und mit

Soley Huber, Jonathan Walker Konzept, Choreografie,
Tanz, Kostüm

Vanessa Huber Projektbegleitung

Lorenz Huber Sounddesign

Laura Tölke Kostümschneiderin

Unterstützt von tanzApartment-Studio und theaterhaus
berlin

So 27.9.2026

19:30

Haus der Berliner
Festspiele, Seitenbühne

Produktion und Ensemble

Zwischenmenschliche Beziehungen werden in Phasen des Umbruchs und der Entwicklung immer relevanter. Wir selbst befinden uns gerade an einem Punkt, an dem wir das erfahren. In Freundschaften sowie in Liebesbeziehungen sehen wir uns mit einer neuen Intensität konfrontiert. Beziehungen erscheinen facettenreicher. Diese Erfahrung war Ausgangspunkt für die Entstehung unseres ersten eigens choreografierten Stücks *zwischenkörpern*.

In unserem Duett werden verschiedene zwischenmenschliche Beziehungszustände untersucht und die Gefühle darin erforscht. Ausgehend von einem gemeinsamen Atem, einem Ort der Geborgenheit, entwickelt sich eine Gefühlsspirale durch den Raum. Wir erfahren darin Lebensfreude, Erschöpfung, Konflikte, versuchen einander zu verstehen und erreichen gegenseitigen Halt. Da Menschen im Laufe ihres Lebens immer wieder mit ihren Gefühlen und deren Wandel konfrontiert werden, kann unser Stück als ein fortwährender Kreislauf betrachtet werden.

zwischenkörpern ist eine strukturierte Contact Improvisation, in der unsere Körper in ständigem Dialog stehen. Es setzt sich zusammen aus festgelegten Elementen sowie Qualitäten, bietet aber auch den Freiraum für Momente der Improvisation. Unser Duett ist somit wiederholbar und trotzdem jedes Mal individuell. Besonders jetzt, angesichts gesellschaftlicher Spaltung, werden für uns zwischenmenschliche Beziehungen nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern auch in gesellschaftlichen Kontexten immer bedeutsamer. Es ist uns daher wichtig, einen offenen Umgang miteinander zu finden, in den Austausch zu gehen und auf das Zwischenmenschliche vertrauen zu können.

Soley Huber und Jonathan Walker

sind 19-jährige Kunschtchaffende aus Berlin. Beide haben bereits, auch gemeinsam, an vielen Projekten mitgewirkt. Kennen gelernt haben sie sich in der Jugendcompany von Sasha Waltz & Guests und waren dort unter anderem Teil der Produktion *NEXUS* (2025). Gemeinsam waren sie auch im gleichen Jahr in der Produktion *Mein Herz dein Bunker – 290bpm* im Deutschen Theater Berlin auf der Bühne zu sehen. Sie geben zusammen Tanzunterricht und Workshops für Contact Improvisation im tanzApartment-Studio. Jonathan Walker ist zudem als Schauspieler am Deutschen Theater Berlin aktiv und Soley Huber wird nächstes Jahr ihren Weg als Tänzerin mit dem Art Factory International Programm in Bologna weiter vertiefen.

Jurykommentar

Zwei Körper sind eng miteinander verwoben und wirken wie eine lebendige Skulptur. Kaum ist zu erkennen, wo der eine endet und der andere beginnt. Langsam und beinahe unmerklich lösen sie sich aus dieser gemeinsamen Form. Mit großer Ruhe entsteht aus der Skulptur ein erster Dialog. Die Tanzenden gleiten sanft in das Stück hinein und lassen den Tanz wie aus der Stille heraus entstehen. Bereits dieser Auftakt ist berührend und lädt ein, sich auf die feinen Bewegungen und die besondere Verbindung der beiden Körper einzulassen.

Mit *zwischenkörpern* gelingt Soley und Jonathan ein Duett von großer künstlerischer Reife. Das Stück erzählt von Nähe, Vertrauen und dem Mut des Miteinander und entwickelt daraus eine vielschichtige Reflexion über Beziehung. Ohne Worte entsteht durch Bewegung, Berührung und gemeinsamem Atem eine Geschichte, die zugleich persönlich und universell erfahrbar ist. Dabei stellt das Duett grundlegende Fragen zu Zusammenhalt, wie Menschen miteinander in Verbindung treten und diese Verbindung aufrechterhalten können, auch in Momenten von Disharmonie.

Aus dem anfangs untrennbaren Körper entwickeln sich nach und nach zwei eigenständige Menschen, die sich einem gemeinsamen Bewegungsfluss hingeben. Sie begegnen sich neugierig – lehnen sich aneinander, gleiten herab, tragen und halten sich, rotieren umeinander, entfernen und verschmelzen wieder. Bis auf eine kleine Passage sind sie in ihrem Tanz immer miteinander verbunden.

zwischenkörpern ist aus einem langen gemeinsamen Forschungs- und Probenprozess hervorgegangen. Beeindruckend ist die außergewöhnliche tänzerische Präsenz und Präzision von Soley und Jonathan. Jede Bewegung entsteht harmonisch aus der vorhergehenden und fließt logisch in die nächste über. Grundlage dieser Bewegungssprache ist die Contact Improvisation, deren Prinzipien weit über eine Technik hinausgehen. Man spürt beim Zusehen das unbedingte Vertrauen der Tanzenden zueinander – Zuhören, gemeinsames Entscheiden und spontane Reaktionen bilden das Fundament ihrer choreografischen Arbeit. Sie tragen, stützen, fordern und überraschen einander mit einer Selbstverständlichkeit, die große technische Souveränität erkennen lässt. Gerade das fein austarierte Zusammenspiel von choreografischer Struktur und improvisatorischer Offenheit verleiht dem Stück seine besondere Dynamik. Jede Begegnung wirkt authentisch und ehrlich, als würde der Tanz genau in diesem Moment entstehen.

zwischenkörpern lässt den Zuschauenden einerseits die Schönheit der eindrucksvollen Bewegungssprache genießen, andererseits zeigt das Duett, wie Tanz ohne Worte von den großen Fragen des Miteinanders erzählen kann. Es berührt und hallt nach dem letzten Bild noch lange nach.

Silke Gerhardt





Delegierte der Zwischenauswahl

gemEinsam

Jugendtanzensemble, Tanzerei-Verein e. V.
Fürth, Bayern

Von und mit

Áine Bradfield, Maria Herms, Ellinor Knötzinger, Helene Kuntke,
Lena Martínez Moya, Maya Müller, Sarah Müller, Stella Nützel,
Chinyere Obiekwe, Marlene Popp, Lilo Reimann, Marisa Stölben,
Kenza Marzouki

Manuela Liszewski, Lina Wagner Künstlerische Leitung
Zoë Allerdings, Manuela Liszewski, Lina Wagner und Ensemble
Choreografie

Lucas Rohleder Lichtdesign

Emilia Knötzinger, Brigitte Backofen Kostüme

Einsamkeit. Ein stiller Begleiter in unserer heutigen Zeit.

Das Jugendtanzensemble bringt tänzerisch auf die Bühne, wofür
Worte manchmal fehlen. Inmitten von Chats, Likes und Gruppen,
sowohl in der realen als auch in der virtuellen Welt, kann das Ge-
fühl entstehen, nicht gesehen, nicht verstanden, nicht gehört zu
werden. Wer sich ausgeschlossen und alleine fühlt, sucht Zuge-
hörigkeit. Manchmal auch dort, wo einfache Antworten gefährlich
werden. Ein Stück über Isolation, Mut und das große Bedürfnis nach
Nähe.

Interlude Inn

Juniorcompany der Älteren, Leipziger Tanztheater e. V.
Leipzig, Sachsen

Von und mit

Karla Auspurg, Luise Böhm, Marie Luise Boy, Edna Breitschopf,
Hedwig Breitschopf, Nora Bretschneider, Raja Brödner, Alma
Hermine Czajkowski, Sofia Eden, Mathilda Klara Eichler, Lotta
Francke, Miriam Gromes, Charlotte Hälbig, Eva Luise Hampel,

Lisbeth Kaschel, Philine Klopsch, Hannah Kurz, Mia Philine
Lehmann, Esra Helene Marquard, Tulin Marquard, Margareta
Micháľková, Alma Molsen, Carlotta Müller, Salia Nickel, Malin
Oltmanns, Jost Edgar Röhrich, Daria Röthig, Käthe Schmidt,
Kashmir Schmieder, Nike Schönemann, Anna Schreiber, Eva Lotte
Senger, Maja Starke, Helene Julia Stenz, Aniela Süßkind, Smilla
Tews, Rosa Emilia Villa Mossner, Luzie Voigt, Pollina Wolf, Therese
Magdalena Wolfgramm

Clara Sjölin Choreografie
Tessa Theisen Dramaturgie
Gallanegra Kostüme
Camilla Isola Musikbearbeitung

Die Reisenden erreichen ihren temporären Aufenthaltsort: *Interlude Inn*. Ein Ort des Übergangs zwischen Aufbruch und Ankunft. 40 Tänzer*innen führen das Publikum durch eine Welt aus Schatten und Unwirklichkeit. Traum trifft auf Nostalgie, indem sie die Schwelle zwischen dem Kindsein und dem Erwachsenwerden verkörpern, indem sie in der Luft hängen, sich versuchen zu orientieren, an den anderen, aber auch an einer abstrakten, großen Freiheit.

PUSHED

ARS SALTANDI Concept Company, ARS SALTANDI e. V.
Hildesheim, Niedersachsen

Von und mit

Kaspar Blohmer, Pia Brandt, Amelie Evers, Amelie Hillebrad, Maurin
Katholnigg, Phineas Katholnigg, Emma Könneker, Laura Voronovic

Pia Brandt, Katrin Katholnigg Idee und Konzept
ARS SALTANDI Concept Company Choreografie
Maurin Katholnigg Sound- und Videobearbeitung, Voiceover
Peter Katholnigg Technik
Thomas Graumann Fotos
Hannah Aschenbrenner, Concept Company Kostüme

Die Concept Company von ARS SALTANDI zeichnet mit *PUSHED* den Lebenszyklus unseres digitalen Alltags: von „Fully Charged“ voller Energie bis zum „Low Power Mode“ der Erschöpfung. Das Stück hinterfragt ständige Erreichbarkeit, digitale Ablenkung und den Verlust bewusster Entscheidungen. „Don't swipe your life“ lädt dazu ein, wieder selbstbestimmter zu leben. Sieben Tänzer*innen entwickeln dabei kollektiv und forschend neue Bewegungs- und Ausdrucksformen.

SCHOCK

ACADEMY – Bühnenkunstschule für junge Menschen
Berlin

Von und mit

Lucio Benza-Madingou, Paula Hantusch, Malou Hendel, Jurij
Hickethier, Chiara Hoffmann, Alex Holletz, Ira Kurella, Viktoria
Labitzke, Maria del Mar Behling, Eleonore Mika, Yella Luana Müller,
Paula Opitz, Sofia Post Palacios

Milena Sundari Nowak Choreografie und Leitung

Diese Performance setzt sich tänzerisch mit dem Thema Schock auseinander. Ausgehend von persönlichen Fragen und Erfahrungen bewegen sich die Performenden zwischen Erstarrung und Selbstwirksamkeit, Isolation und Zusammenhalt. Dabei wirbeln sie verloren umher, stoßen Schockierendes kraftvoll von sich weg und finden Ruhe in geteilter Berührung. Ein großes rotes Tuch wird dabei zum Sinnbild der überwältigenden Kraft des Schocks und seiner Nachwirkungen.

TRACKS

Jugendkompanie tanzhaus nrw
Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen

Von und mit

Maya Alhammoud, Lara Cifci, Emma Fischer-Fels, Linda Zoey
Golenia, Mei Hanajima, Sae Hanajima, Max Illner, Caroline Jansen,
Michaela Müller, Clara Schneider, Ben Stüttgen, Malu Thiersch,
Florinda van Dijk, Karla Wichmann, Chris Wu, Greta Zapp

Takao Baba, Nora Pfahl Künstlerische Gesamtleitung

Mischa Tangian Musikalische Leitung

Maxie Rosenkranz Kostüme

Tracks setzt sich tänzerisch mit Zukunftsängsten, FOMO (Fear Of Missing Out) und der rasanten Schnelllebigkeit unserer Zeit auseinander. Zwischen unzähligen Optionen und Perfektionismus suchen die 16 Tänzer*innen im Labyrinth der Gefühle nach Orientierung. In einer kraftvollen Verschmelzung aus zeitgenössischen, urbanen und klassischen Elementen wird Tanz zum Ventil für das, was Worte nicht fassen können – ein Raum, um gemeinsam neue Wege und kollektive Stärke zu entdecken.

WIR!

Jugendkultursommer Ingolstadt – ein inklusives, kulturpädagogisches Tanztheater

Stadtjugendring Ingolstadt des Bayerischen Jugendring (KdöR)
Ingolstadt, Bayern

Von und mit

Muhammad Al Baho, Sophie Brandl, Shia Buhic, Lisa Do Hoang Linh, Franzi Engelbrecht, Sophie Göllner, Hannah Höcker, Kathi Hoppe, Cemre Ibis, Ibrahim Eissa, Anna Iseman, Lena Kärcher, Sylvia Kaufmann, Leni Keller, Maria Kellerer, Amelie Koch, Teo Kolesaric, Chiara Köpf, Aurora Krieger, Fabian Kruse, Lena Landerdinger, Johanna Landes, Joleen Lup, Lara Mert, Reha Okay, Fabio Alessandro Pecchiolan, Matilde Pereira, Angelina Povagin, Alptug Purcek, Fabian Riess, Zahide Saber, Franziska Schleberger, Caprice Schweitzer, Alica Tafelmayer, Niklas Zagler

David Williams Künstlerische Leitung

Tina Gronert, Sandra-Isabel Knobloch Musikalische Leitung

Christina Huener Ausstattung, Kostüme

WIR! – das Tanztheater des Stadtjugendrings Ingolstadt – brachte rund 60 Schüler*innen aus neun verschiedenen Schulen auf die Bühne. Junge Tänzer*innen mit und ohne Behinderungen entwickelten gemeinsam ein inklusives, kulturpädagogisches Tanztheaterstück mit eigener Live-Band. Im Mittelpunkt stehen Gemeinschaft, Vielfalt und Zusammenhalt. Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie Kunst Brücken baut und aus vielen Einzelnen ein starkes „WIR“ entstehen lässt.

Sonia Franken

Köln

Sonia Franken ist Choreografin, Produzentin und Tanzvermittlerin. Künstlerisch bewegt sie sich an der Schnittstelle von Choreografie und visuellem Theater, beschäftigt sich mit dem widersprüchlichen Verhältnis von Mensch und Natur und setzt Absurditäten des Alltags in Szene. Sie choreografiert unter dem Label El Cuco Projekt (Kölner Tanzpreis 2022) und als Mitglied im Performance-Kollektiv Polar Publik. Daneben ist sie in der Projektleitung der multiprofessionellen Fortbildung „Tandem Tanz und Schule NRW“ des Bundesverbands Aktion Tanz in Bildung und Gesellschaft. Sie absolvierte einen Bachelor Tanzvermittlung mit dem Schwerpunkt Improvisation und Komposition (CO-DARTS Rotterdam) sowie einen Master Tanzwissenschaften (Zentrum für Zeitgenössischen Tanz Köln).

Silke Gerhardt

Schwerin

Silke Gerhardt arbeitet als Lehrerin für Sport, Tanz und Theater am Goethe-Gymnasium Schwerin. Sie etablierte Tanz als Unterrichtsfach im musischen Profil der Schule und unterrichtet Kurse in Theater mit Spezialisierung auf Tanztheater. In Zusammenarbeit mit Musikensembles der Schule gestaltet sie Choreografien für Chöre. Mit Produktionen des von ihr gegründeten Tanztheaters Lysistrata war sie unter anderem zum Schultheater der Länder, dem Theatertreffen der Jugend sowie auf internationale Jugendtheater-Festivals eingeladen. Sie initiiert Tanz- und Theaterprojekte generationsübergreifend und gibt Workshops in der Lehrer*innen- und -fortbildung, unter anderem an der Hochschule für Musik und Theater Rostock.

Modjgan Hashemian

Berlin

Modjgan Hashemian ist als Choreografin seit vielen Jahren berlinweit und international mit ihren Arbeiten präsent und vernetzt. Leitmotive ihrer künstlerischen Beschäftigung sind unter anderem fragile Kommunikation und die Suche nach Common Grounds einer Verständigung auch über sprachliche Barrieren hinweg. Hashemians iranischer Familienkontext – die Eltern siedelten nach der Revolution 1979 endgültig nach Deutschland über – ist immer wieder Bezugs- und Startpunkt für Brückenschläge zwischen deutscher und iranischer Gesellschaftsgegenwart. Neben ihren eigenen Produktionen arbeitet sie unter anderem mit Nurkan Erpulat im Bereich des Sprech- und Musiktheaters. Sie arbeitet am Maxim Gorki Theater, Berlin und gastiert am Theater Thikwa, am Deutschen Nationaltheater Weimar, Nationaltheater Bagdad/Irak, Theater Regensburg, Staatsoperette Dresden sowie mit den Guerilla Architects und dem I Collective. Außerdem war Hashemian Mentorin am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT), mehrfach Jurymitglied bei der Senatsverwaltung für Kultur Berlin, Draußenstadt und dem Tanztreffen der Jugend.

Raphael Moussa Hillebrand

Berlin

Raphael Moussa Hillebrand ist Choreograf, Tänzer, Kurator, Speaker und Aktivist und wurde 1982 in Hongkong geboren. Verwurzt in Deutschland und Westafrika, aufgewachsen in Berlin und ausgebildet durch Hip-Hop, schloss er im Juni 2014 sein Masterstudium Choreografie an der Universität der Künste – Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz, Berlin ab. Seine künstlerische Arbeit ist eine Fusion von Körper und Sprache, eine kreative Reise durch dekoloniale Erzählungen, die das Publikum dazu einlädt, über festgefahrene Denkmuster nachzudenken. Als Ideengeber und Gründungsmitglied der weltweit ersten Hip-Hop Partei: Die Urbane setzt er sich u. a. für Dekolonialisierung sowie Empowerment und kulturelle Vielfalt ein. Im Jahr 2020 wurde er vom Deutschen Tanzpreis für seine herausragenden künstlerischen Entwicklungen im Tanz geehrt.

Jan Kress

Berlin

Jan Kress, Taub, lebt und arbeitet seit 2008 als Schauspieler, Tänzer, Performer, Choreograf und Aktivist in Berlin. Er arbeitet regelmäßig mit Athena Lange, Eyk Kauly, Michaela Caspar und Gabriel Garlindes Cruz zusammen. 2020/2021 war er an den Sophiensælen Berlin Artist in Residence und entwickelte in Ko-Produktion sein Solo *swallow swallow*. Gemeinsam mit Julia Keren Turbahn und Jan Rozman gründete er 2024 die Company baff, die Bühnenproduktionen für Taubes und hörendes junges Publikum entwickelt. Die Produktionen von baff wurden zweimal zum Augenblick Mal! Festival eingeladen und touren international. Seit 2020 arbeitet er im FELD – Theater für junges Publikum, welches 2024 den Theaterpreis des Bundes erhielt. Hier ist er für die inklusive Gestaltung des Programms verantwortlich, wirkt als Berater oder Performer in verschiedenen Projekten mit und bietet als Theaterpädagoge inklusive Workshops an. Für ihn ist es wichtig, Taube Kultur und Gebärdensprache für alle sichtbar zu machen.

Mila Lipicar

Köln

Mila Lipicar fing im Alter von fünf Jahren an zu tanzen. Von der Begegnung mit Ballett über Hip-Hop hin zu House und Waacking entwickelte sie eine tiefe Verbundenheit zum Tanzen. Zuletzt choreografierte sie 2023 in Zusammenarbeit mit Daria Makarova das Stück *Heimat. Suchend*. Das Stück thematisiert Fragen der eigenen Heimat sowie der sozialen Zugehörigkeit – Fragen, die Mila ebenso in ihrem tänzerischen Ausdruck begleiten. Heute bewegt sich Mila in der freien Tanzszene, besucht Sessions und ist Co-Organisatorin der cyphers & circles session in Köln.

Daniela Rodriguez Romero

Stuttgart

Daniela Rodriguez Romero ist freischaffende Choreografin, Tanzvermittlerin und Diplom-Sportwissenschaftlerin mit einer umfangreichen Berufserfahrung. Sie entwickelt innovative Bildungsformate an der Schnittstelle von Institutionen, kultureller Bildung und der informellen Szene. Als Tanzkünstlerin erforscht und gestaltet sie urbane Tanzkunst im Bühnenkontext. In ihrer Lehrtätigkeit legt sie den Schwerpunkt auf die methodisch-didaktische Vermittlung urbaner Tanzstile. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit betreibt sie praxisorientierte Forschung im Bereich des urbanen Tanzes. Ihr berufliches Schaffen ist geprägt von der konsequenten und praxisnahen Verbindung kreativer, kultureller und pädagogischer Lernziele. Dabei versteht sie Tanz nicht nur als künstlerisches Ausdrucksmittel, sondern als kraftvolles Instrument zur Förderung individueller Potenziale, zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur aktiven Gestaltung gesellschaftlicher Teilhabe.

Aliyye Sahin

Berlin

Aliyye Sahin wurde in Berlin geboren und ist dort aufgewachsen. Seit über zehn Jahren ist sie mit großer Leidenschaft im Bereich Tanz aktiv. Ihren Einstieg fand sie im Hip-Hop mit ihrer Crew, den Bordaboogies, einer reinen Frauencrew, mit der sie bis heute auf der Bühne steht, an Battles teilnimmt und Theaterproduktionen entwickelt. Im Laufe der Jahre hat sich ihr Stil weiterentwickelt – von der klassischen Battle-Szene hin zu mehr Ausdruck und erzählerischen Elementen im Storytelling. Dabei ließen sich neue Impulse insbesondere durch Hip-Hop House, Afro House, Litefeet und Voguing erkennen, die sie zunehmend in Richtung Tanztheater führten. Parallel zu ihrer tänzerischen Tätigkeit studiert Aliyye Sahin Soziale Arbeit und leitet Hip-Hop-Tanzkurse für Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren. Ihr Anliegen ist es, jungen Tänzerinnen durch den Tanz Selbstvertrauen und Ausdruckskraft zu vermitteln. Für sie ist Tanz nicht nur eine Kunstform, sondern vor allem ein Raum für Begegnung, Verständigung und Freiheit.

Kuratorium

Annette Steenken (Vorsitz)

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin

Dr. Markus Braig

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin

Claudia Feest

Dachverband Tanz in Deutschland e. V., Berlin

Sabine Chwalisz

fabrik Potsdam e. V., Künstlerische Leitung Kulturelle Bildung, Potsdam

Dominik Eichhorn

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ), Leitung Kooperation und Bildung, Berlin

Marc-Oliver Krampe

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, Programmbereich Darstellende Künste

Henrike Kollmar

nrw landesbuero tanz e. V., Tanzvermittlung, Köln

Anna-Lu Masch

Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft e. V., Köln

Christoph Peichl

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Stuttgart

Mareike Uhl

Tanzplattform Rhein-Main, Frankfurt am Main

Statistik

Bewerbungen insgesamt: 62

Verteilung auf Bundesländer

Baden-Württemberg: 3
Bayern: 6
Berlin: 9
Brandenburg: 6
Bremen: 5
Hamburg: 3
Hessen: 2
Mecklenburg-Vorpommern: 1
Niedersachsen: 5
Nordrhein-Westfalen: 12
Rheinland-Pfalz: 1
Saarland: 1
Sachsen: 4
Sachsen-Anhalt: 2
Schleswig-Holstein: 1
Thüringen: 1

Tänzer*innen gesamt: 618

Weiblich: 476
Männlich: 114
Divers: 6
Gestrichen/none: 22

Produktionsort

Schulischer Bereich

Berufsfachschule: 2
Gesamt-/Sekundarschule: 2
Gymnasium: 5
Sonderpädagogisches Förderzentrum: 1
Stadtteilschule: 1

Außerschulischer Bereich

Ballettschule: 3
Musikschule: 1
Freie Gruppe angegliedert an ein soziokulturelles Zentrum: 5
Freie Gruppe angegliedert an einen Verein: 17
Freie Gruppe aus einer Jugendkultureinrichtung: 7
Jugendclub an einem Opernhaus: 1
Jugendclub an einem Stadt-, Land-, Staatstheater: 4
Tanzschule mit zeitgenössischem Profil: 8
Tanztheater/Tanzhaus: 3
Theater der freien Szene: 2

Alterszusammensetzung aller Ensembles

Überwiegend bis 13 Jahre: 5
Überwiegend 13 bis 16 Jahre: 9
Überwiegend 13 bis 21 Jahre: 18
Überwiegend 16 bis 21 Jahre: 21
Überwiegend älter als 20 Jahre: 3
Mehrgenerationenprojekt: 6

Weitere Treffen junge Szene der Berliner Festspiele

43. Treffen junge Musikszene

25. bis 30. November 2026

41. Treffen junger Autor*innen

26. bis 30. November 2026

48. Theatertreffen der Jugend

16. bis 23. April 2027

Informationen zu den Wettbewerben und
den Bewerbungsbedingungen auf:
berlinerfestspiele.de/treffen-junge-szene

Das Programm der Treffen junge Szene gliedert sich in drei Säulen: Auf der Bühne erfolgen die öffentlichen Präsentationen der Arbeiten der ausgewählten Künstler*innen. In verschiedenen Workshop- und Gesprächsformaten können die Teilnehmer*innen sich austauschen. Das Forum richtet sich an künstlerische Leitungen und Studierende der jeweiligen Bereiche der kulturellen Jugendarbeit.

Die Treffen junge Szene der Berliner Festspiele umfassen vier Bundeswettbewerbe, die gefördert werden vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ).



Team

Tanztreffen der Jugend

Leitung
Susanne Chrudina

Produktions-/Organisationsleitung
Olga Preiss

Dramaturgie/Organisation Rahmenprogramm
Daja Vogt

Mitarbeit
Daniela Gromer, Renate Kligge, Lena Lipps

Studentische Mitarbeit
Johannes Ambrosius, Liske Martens, Siera Sowe

FSJ Kultur
Selma Steiner, Nina Auerbach

Technik
Die technischen Abteilungen der Berliner Festspiele

Spielstättenleitung
Jenny Redmann

Redaktion
ARTEFAKT Kulturkonzepte, Daja Vogt, Lena Lipps

Copyright 2026
Berliner Festspiele, Autor*innen und Fotograf*innen

Bildnachweise
S. 10 Marc Eichhorn, S. 14 Jonas Zeidler, S. 18 Christina Voigt,
S. 22 SponkyStyle Artist Development, S. 26 Şafak Veliöğlu,
S. 30 Dominik Ludäscher, S. 34 Dirk Rose, S. 38 Tim Müller,
S. 42 Rachel Mrosek, S. 46 Magda Myjak, S. 50/51, S. 61
Berliner Festspiele, Foto: Dave Großmann

Das Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung ist Partner
der Treffen junge Szene.



Impressum

Herausgeber: Berliner Festspiele, ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH, Schöneberger Straße 15, 10719 Berlin; Geschäftsführung: Matthias Pees (V.i.S.d.P.), Charlotte Sieben, Bonaventure Soh Bejeng Ndikung, Tricia Tuttle;
Design: 3pc; Druck: PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

Stand: September 2026, Programmänderungen vorbehalten

Berliner Festspiele

Intendanz
Matthias Pees

Kaufmännische Geschäftsführung
Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation
Claudia Nola

Leitung Technik
Matthias Schäfer

Künstlerische Betriebsdirektion
Christine Leyerle

Dank an alle Beteiligten und Kolleg*innen, die am Tanztreffen
der Jugend 2026 mitwirken.

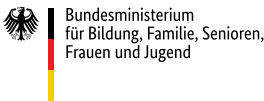
Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Die Berliner Festspiele werden gefördert von



Das Tanztreffen der Jugend ist Teil der Treffen junge Szene der
Berliner Festspiele.

Gefördert vom:



Alle öffentlichen
Veranstaltungen stehen
 euch in der Berliner
Festspiele Mediathek zur
Verfügung.
[berlinerfestspiele.de/
mediathek](https://berlinerfestspiele.de/mediathek)

Unter dem Hashtag
#TreffenJungeSzene
findet ihr uns auf Instagram
und Facebook.

Share your



#TreffenJungeSzene

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend